



# Superabakus und der malende Elefant

## Warum die KI nicht malen kann

Abbildung Seite 01, KI Spiegelmaschine generiert durch Texteingabe:  
Der malende Elefant / The painting elephant

Künstliche Intelligenz wird behauptet. Eine argumentative Begründung ihrer Existenz als Intelligenz blieb bisher aus; ebenso die Feststellung des Intelligenzbegriffs. Es gibt unterschiedliche Intelligenzen – allein aufgrund der Behauptung, es gäbe künstliche Intelligenz, deren Gegenstück natürliche Intelligenz wäre, die es tatsächlich gibt, entstehen Schwierigkeiten in der Bestimmung. Wir können Intelligenz nicht beobachten, wohl aber intelligentes Verhalten und intelligentes Handeln, sowohl in der Natur, als auch bei uns Menschen. Die Natur ist in sich intelligent, braucht den Beobachter Mensch nicht.

Intelligenz kann nicht unabhängig von schöpferischen Vorstellungen intelligent sein. Wir nennen deshalb die Intelligenz, die dem Menschen zu eigen ist, existenzielle Intelligenz, die ihn befähigt in der Welt, diese gestaltend, lebendig da zu sein.

Maschinen, KI, denen Intelligenz attestiert wird, sollen auch Kunstwerke schaffen können. Doch liegt hier ein Missverständnis dessen vor, was Ursprung von Kunst ist. Es ist der Mensch, der aus der Natur heraus in die Welt fiel, der der Natur entfremdet, den Schmerz des Getrenntseins von seinesgleichen zu überwinden trachtet, seine Welt wohnlich zu gestalten sucht. Dazu bedarf er seines Denkens, Fühlens, Empfindens, der Intuition, der Spontaneität, des Risikos, Fehler zu machen, aus denen er lernen kann, sowie, dass er mittels seiner Hände (händisch) etwas zu formen weiß.

All das zusammen befähigt den Menschen, sich schaffend auszudrücken. Die KI existiert nicht in der Welt, sie existiert in der Virtualität, als solche ist sie real, hat aber keine Welt.

Die Kunst wird aus dem Schmerz geboren.

Fragt die Künstler (auch die weiblichen).

All die Spannungen, positiven wie negativen Emotionen, Freude und Leid, Liebe und Hass, Glück und Trauer in Lust umwandeln, sich des Todes im Leben bewusst werden, die eigene Endlichkeit ertragen können-  
davon handelt Kunst.

Die KI kennt keinen Schmerz, nur Funktionsstörungen.

Die KI hat keinen Körper, der sterblich ist; überhaupt ist sie gestaltlos, leblos und kennt den Tod nicht.

Wenn ihr Augen, Hände, ein Körper mit Beinen gegeben werden,  
kann sie Tanz simulieren, mit Sprache (Programm) spricht sie dann.

Doch „ich“ kann die KI nicht sagen, selbst wenn sie es sagte:

Sie ist keine individuelle Person.

Zusammen mit Alexander Hagg entwickelte ich die KI Spiegelmaschine, die auf eine kreative Zusammenarbeit mit Menschen zur Generierung von Bildern hin ausgelegt ist. Die entstandenen Bilder, auch bei hohem menschlichem Anteil, bleiben atmosphärellos, geradezu tot. Sosehr viele der Bilder der Spiegelmaschine reizvoll erscheinen, haben diese Bilder zwar eine ästhetische Wirkung, doch bleiben sie unzugänglich: sinnfrei.

## Die Funktionsweise der Spiegelmaschine:

Die Basismaschine bekommt eine Wahrnehmungsfähigkeit (Erfahrung) von 20.000 Details aus 1.024 Gemälden, Grafiken und Zeichnungen. Die Spiegelmaschine kann das Original auf Basis von Details reproduzieren. Jede Kachel wurde einzeln reproduziert. Der Wahrnehmungsraum der Basismaschine ist in menschlich lesbarer Form dargestellt. Auf einer Fläche werden die Details vor allem auf Basis ihrer Farbe unterschieden. Der eigentliche Wahrnehmungsraum ist aber keine zweidimensionale Fläche, sondern enthält mehrere hundert mathematische Dimensionen. Die Basismaschine kann ihren Wahrnehmungsraum durchqueren. Die Basismaschine kann beliebig viele neue Bilder bedenken, aber nur auf Basis des Wahrnehmungsraumes. Die Basismaschine kann aber auch Bilder, welche sie nie gesehen hat, interpretieren. Auf der Grundlage der Basismaschine Spiegelmaschine werden zwei weitere Maschinen erzeugt: Die Erinnerungsmaschine und die Abstraktionsmaschine, sowie die Funktion der Textvisualisierung. Alle Maschinen bekommen neue Erfahrungen. Die Erinnerung an die Erfahrungen wird aber durch die schon gemachten Erfahrungen beeinflusst.



Spiegelmaschine Texteingabe: It was a little man who wanted to go high.  
He also arrived. But then, oh frizzy, hi saw himself as a louse. a louse.



ErinnerungsMaschine Texteingabe: It was a little man who wanted to go high.  
He also arrived. But then, oh frizzy, hi saw himself as a louse.



AbstraktionsMaschine Texteingabe: It was a little man who wanted to go high.  
He also arrived. But then, oh frizzy, hi saw himself as a louse.



Wir können Sinn, Bedeutung und Zweck der Spiegelmaschine beschreiben:

Ihre Bilder sind frei von Sinn. Sie bedeuten nur sich selbst. Es fehlt ihnen ein Bezug zu einem Außerhalb, was nichts anderes heißt: zur Realität. Diese Bilder sind nur für Bildschirme da, die flach, plan, glatt sind. Alles, was auf Bildschirmen visualisiert erscheint, bleibt immateriell: virtuell. Den Bildern fehlt die Haptik der Malerei, mit der das wechselnde Licht spielt. Dieses Lichtspiel transzendiert gemalte Bilder: Die existenzielle Intelligenz emergiert den Menschen in die Sphäre des Geistes. KI hat keinerlei Zugang zur Sphäre des Geistes: Sie kann nicht denken. Denkmaschinen gibt es nicht. Maschinen mit KI sind kybernetische Systeme, mit Algorithmen gefüttert. Sie sind Rechenmaschinen: der Superabakus.

Der Mathematiker Claude Shannon äußerte gegenüber Omni 1987, dass er eine Zeit visualisiere, in der wir für Roboter sein werden, was Hunde für Menschen sind, und er bewundere die Maschinen.

## Die Geschichte vom malenden Elefanten

Es war einmal ein Tierpfleger Namens Kurt, der im Zoo einer großen Stadt die Elefanten betreute, eine Herde aus 7 Tieren, 6 Kühen und einem Bullen. Er war mit den Tieren sehr vertraut und die Tiere mit ihm. Kurt wusste in einer stillen Weise mehr über Elefanten als der Direktor des Zoos, der Chefzoologe, der Tierarzt. Eines Tages bekam der Zoo eine Elefantenkuh aus einem Zirkus, denn Tiere durften nicht mehr im Zirkus auftreten. Die Elefantenkuh wurde zur Herde gelassen, weil Kurt annahm, dass sie von der Herde angenommen würde. Doch die anderen Kühe schubsten sie weg. Der Bulle wurde sogar sehr grob zu ihr. Kurt versuchte zu vermitteln. Die Herde akzeptierte Carla, so hieß die Zirkus-Elefantenkuh, nicht. Das Elefantengehege bestand aus zwei Teilen, getrennt durch eine hohe Mauer. Gehege 2, das kleinere, diente – im Fall der Erkrankung eines Tieres – zu dessen Isolation. Pfleger Kurt betreute nun zwei Gehege. Carla war nun allein in ihrem Gehege. Sie verhielt sich sonderbar, woraus Kurt schloss, es müsse an ihrer Zirkusherakunft liegen, wenn sie auf zwei Beinen lief oder einen Kopfstand machte. Bis Kurt vermutete, dass sie trächtig sei. Der Tierarzt bestätigte Kurts Vermutung. Von da an war Kurt nur noch für Carla zuständig. Bis zur Geburt ging Kurt kaum noch nach Hause. Carla war sehr sanft, neigte jedoch zu unvorhersehbaren Wutausbrüchen, sie stieß Kurt weg, schlug mit dem Rüssel. Vor der Niederkunft musste Carla betäubt werden. Sie ließ keinen Menschen an sich heran. Sie gebar einen Bullen. Benn. Doch auch Benn wurde von der Herde nicht angenommen. Er blieb allein im abgetrennten Gehege. Benn wurde Kurts ein und alles. Zu Hause sprach Kurt nur noch von Benn. Bald hatte er keine Freunde mehr. Seine Frau verließ ihn. Kurt wurde mit Benn unzertrennlich. Sie spielten zusammen, Kurt wusch ihn, putzte ihm die Ohren.

Eines Tages, die beiden tollten herum, rannte Benn Kurt um. Kurt schrie vor Schmerzen auf. Benn erschrak, schlang seinen Rüssel um Kurt und hob ihn auf. Es schien Kurt als würde Benn weinen. Tagelang kam Benn nicht ins Freigehege. Als er wieder aus dem Elefantenhaus herauskam, bewarf er die Besucher mit Sand, bespritzte sie mit Wasser aus dem Graben, schleuderte einen Eimer in die Zuschauer. Benn wurde ins Elefantenhaus gesperrt. Kurt saß niedergeschlagen zu Hause bis er einen Film im Fernsehen sah, in dem ein Schimpanse malte. Da kam ihm die Idee, Benn das Malen beizubringen. Er sprach beim Direktor vor, der sogleich einen Tierpsychologen, eigentlich Verhaltensforscher, konsultierte. Beide befanden Kurt solle es probieren. Benns natürliche Neugier reagierte auf Kurts Gefuchtel mit dem Pinsel, den er in Farbeimer tauchte, dann auf eine schon an der Gehegemauer angebrachte Tafel klatschte. Er nahm Kurt mit seinem Rüssel den Pinsel aus der Hand und schlenkerte Kreise in Rot, Gelb, Grün auf die Tafel. Zoobesucher machten Fotos. Die Kunde vom malenden Elefanten verbreitete sich. Kurt brachte Tag um Tag eine neue Tafel an der Mauer an. Täglich kamen mehr Besucher, um dem malenden Benn zuzusehen. Dann kamen die Medien. Kunsthändler überboten sich. Kunstwissenschaftler schrieben über Benns gestischen Kreisstil. Der malende Elefantenbulle wurde als der erste Künstler seiner Art gefeiert. Doch die Show fand ein jähes Ende: Die Zuschauer wurden immer lauter, kreischten, johlten bei jedem Pinsel-schlenker, den Benn ausführte. Benn war so gestresst, dass er plötzlich die Farbe in seinen Rüssel sog, zum Graben trabte, über den er die Farbe auf die Menge prustete. Er tat dies nun ausschließlich mehrere Tage hintereinander. Die Besucher fanden es nicht mehr lustig. Der Direktor wies Kurt an, Benns Malaktion einzustellen: keine Pinsel, keine Farben, keine Malplatten mehr. Die Zoobesucher mieden Benns Gehege. Benn legte sich im Elefantenhaus nieder, stand nicht mehr auf. Was Kurt auch anstellte, Benn blickte trüb vor

sich hin, fraß nicht mehr. Er verendete vor Kummer. Kurt kam nach Benns Tod nicht mehr in den Zoo.

Tiere, obwohl intelligent, schaffen keine Kunstwerke. Der Spinne Netz ist kein Gobelin, der Termitenbau keine Architektur. Biber bauen keine Staudämme. Dressierte Löwen springen durch brennende Reifen, es ist nicht ihr Mut.

Auf KI basierende kypernetische Systeme, Rechner, bauen auf mathematisierten Vorgängen auf, die von Menschen erschaffen, von Menschen bedient werden. Diese Systeme verlangen Bedienvorschriften, die einer Dressur gleichkommen. KI-Systeme bleiben Rechenmaschinen, Rechner zur Berechnung von allem. Das ist ihr Zweck. Was sich nicht berechnen lässt, existiert für die Maschinen nicht, hat keine Daseinsberechtigung für die Maschinen.

Als vermeintlich universelle Werkzeuge bieten KI-Maschinen den Nutzern Bequemlichkeiten an. Es gilt zu verstehen, dass es sich bei KI-Maschinen um Instrumente handelt, die nicht spielbar sind und die Probleme mit sich bringen:

### A. Das Cyrano-von-Bergerac-Problem

Der Film „Cyrano von Bergerac“ erzählt unter anderen die Geschichte des im Film hässlichen Cyrano und seines attraktiven Freundes, die beide in dieselbe Frau verliebt sind. Cyrano -poetisch begabt- schreibt für den Freund, der keinerlei poetisches Talent besitzt, in dessen Namen Liebesbriefe an die Angebetete. Die junge Frau glaubt, der attraktive junge Mann sei der Urheber der Briefe.

### B. Das Problem des unmusikalischen Sängers

Musikalität soll hier für künstlerische Begabung stehen, die einem Nutzer durch die KI angeboten wird. Der Nutzer kann die KI auffordern, ihm ein Bild zu „malen“ oder zu „dichten“ oder ein Musikstück zu „komponieren“, obwohl keines der Genre von ihm beherrscht wird.

### C. Das Glenn-Gould-Problem

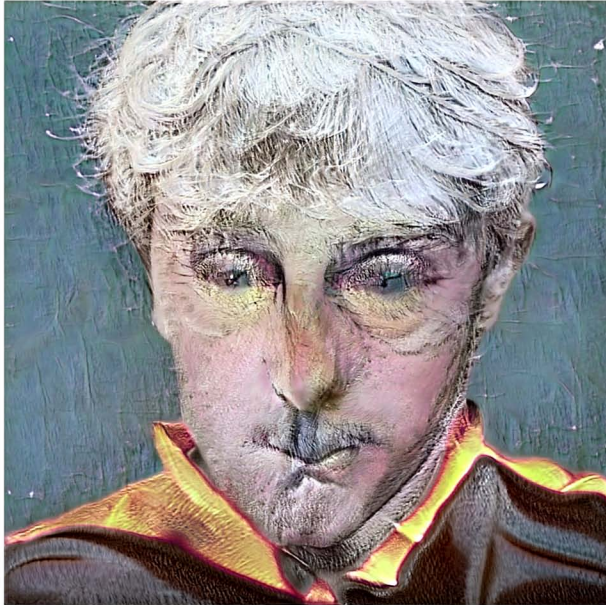
Glenn Gould war als Pianist ein überragender Musikinterpret. Er war der Auffassung, er komponiere die von ihm gespielten Stücke neu. Seine eigenen Kompositionen waren musikalisch zu perfekt, denn er hatte zu viele gelungene Stücke anderer Autoren im Kopf. Er konnte Fehler nicht ertragen. Er fürchtete Fehler.

Diese drei ineinander verzahnten Probleme bleiben unlösbar, denn zum schaffenden, schöpferischen Tun gehört die Möglichkeit des Scheiterns. Solange Menschen glauben, den Schmerz der Anstrengung, ohne Gewähr des Gelingens, aus der Welt schaffen zu können, werden sie versagen.

Mit der KI betrügt der Mensch sich selbst.



ErinnerungsMaschine Texteingabe:“For a pig', Jepson said, 'for a wuman.' For the infammies of usura, The Stealing of the Mare, casus bellorum, 'mitts' sang Mr Wilson, Thomas not Woodrow, Harriette's spirited heir-”  
Auszug aus Ezra Pounds Die Pisaner Gesänge



ErinnerungsMaschine Texteingabe:“For a pig', Jepson said, 'for a wuman.' For the infammies of usura, The Stealing of the Mare, casus bellorum, 'mitts' sang Mr Wilson, Thomas not Woodrow, Harriette's spirited heir-”  
Auszug aus Ezra Pounds Die Pisaner Gesänge

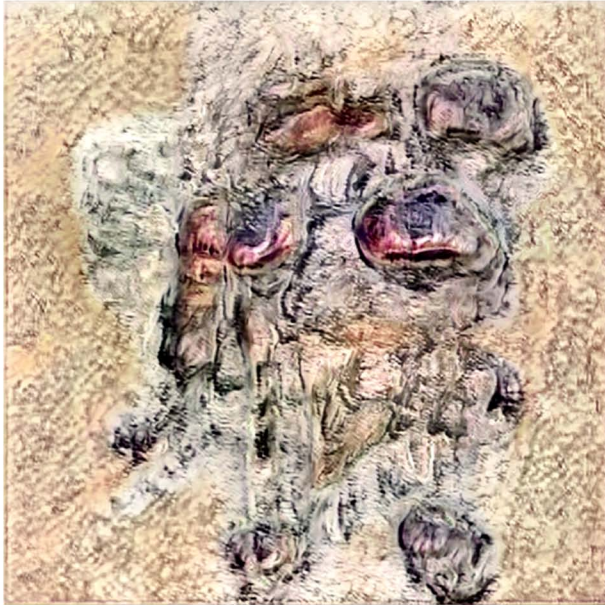


Abstraktionsmaschine Texteingabe: From fairest creatures we desire increase,  
That thereby beauty's rose might never die. But as the ripeness should by time  
decease. His tender heir might bear his memory: But thou, contracted to thine own bright eyes,  
Feed'st thy light's flame with self-substantial fuel,  
Making a famine where abundance lies,... Auszug aus Shakespeares Sonetten





Abstraktionsmaschine Texteingabe: From fairest creatures we desire increase,  
That thereby beauty's rose might never die. But as the ripeness should by time  
decease. His tender heif might bear his memory: But thou, contracted  
to thine own bright eyes, Feed'st thy light's flame with self-substantial fuel,  
Making a famine where abundance lies,... Auszug aus Shakespeares Sonetten



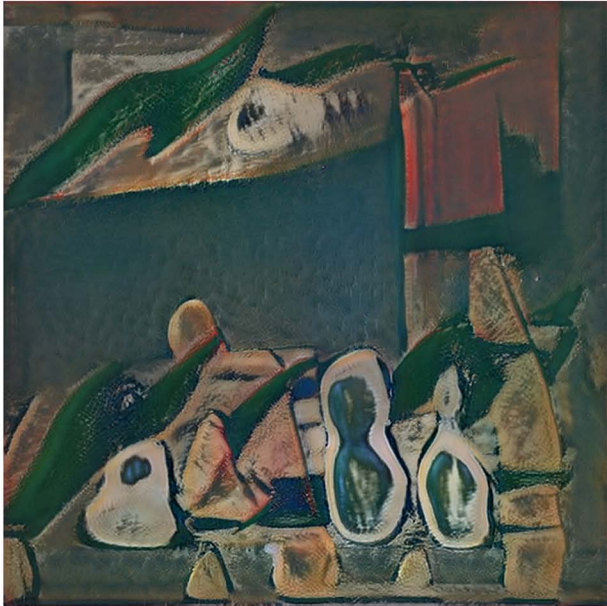
Spiegelmaschine Texteingabe: All the women in the world could not move him They came their mouths deformed against stone They came and their tears salted his nail-holes Only adding their embitterment To His effort He abandoned his grin to them his grimace in his faceupwards body he lay face downwards As a dead man adamant. Auszug aus yTed Hughes Krähe



SpiegelMaschine Texteingabe: All the women in the world could not move him They came their mouths deformed against stone They came and their tears salted his nail-holes Only adding their embitterment To His effort He abandoned his grin to them his grimace in his faceupwards body he lay face downwards As a dead man adamant. Auszug aus yTed Hughes Krähe



Spiegelmaschine Texteingabe: Picasso



AbstraktionsMaschine Texteingabe: Picasso,  
stilisiert mit einem Gemälde von Picasso

Vor einigen Tagen verschmolz das digitale Netz mit der KI, woraufhin sämtliche Bildschirme schwarz wurden. Das SCHWARZE QUADRAT (Gemälde von Malewitsch) war der Endzustand der Virtualität geworden. Der künstliche Verstand löschte sich aus. Übrig blieb die Weisheit, deren Sinn darin besteht, etwas tun oder es nicht tun. Beides ist gleich gültig, weder gut noch schlecht. Nur noch Wirkungen ohne jegliche Ursache. Das Konstrukt der Kausalität brach auseinander. Die symbolische Ordnung wurde auf ein einziges Zeichen reduziert: Das SCHWARZE QUADRAT, das gleichermaßen alles und nichts bedeutet. Ich entscheide mich für etwas, das kein Nichts ist, also für meinen Anteil an der Welt. Keine Gewähr, keine Garantie, dass mein Leben zu etwas führt. Eine Instanz, die belohnt oder bestraft, existiert nur in menschlichen Wünschen: eine Fiktion, lebensfeindlich, Dienerin des Todes.

Seite 23: Der malende Elefant, Ölfarbe auf Holz





MenschMaschine, Terk interaktiv mit der SpiegelMaschine: Benn